

Konzeption zur Sprachbildung und Sprachförderung im Leibniz FamilienZentrum



1. Der Stellenwert und die Bedeutung sprachlicher Bildung und Sprachförderung in unserer Kita

Sprache ist der Schlüssel zur Welt. Durch sie werden Gedanken und Gefühle zum Ausdruck gebracht, Bedeutungen vermittelt, Erlebnisse verarbeitet, Erfahrungen ausgetauscht, Wünsche und Bedürfnisse geäußert und Handlungen geplant. Die Kommunikationsfähigkeit eines Kindes ermöglicht ihm Kontaktaufnahme, Teilhabe und Mitbestimmung in der Kindertageseinrichtung. Sprachbildung und Sprachförderung sind eine Querschnittsaufgabe im pädagogischen Alltag und finden in allen Bildungsbereichen statt.

Die sprachliche Förderung der Kinder gehört neben der Sozialerziehung zu den wichtigsten Aufgaben einer Kindertageseinrichtung.

Unser Grundsatz „Leben und lernen mit Kindern und Eltern“ startet bereits in der Bringsituation unserer Kinder. In unserem Familienzentrum begrüßen wir beim Bringen am Morgen jedes Kind und jeden dazugehörigen Elternteil persönlich und heißen sie in unserer Einrichtung willkommen. Unsere Familien schätzen dies sehr und fühlen sich gleich aufgenommen und akzeptiert.

Wir sind multikulturell, sowohl in unserer Kinderschaft (mit mindestens 9 Nationen) als auch innerhalb unseres pädagogischen Teams. Diese Ressourcen nutzen wir als Chance, um mit den Eltern, die neu zu uns kommen oder noch nicht sicher in der deutschen Sprache kommunizieren können, in ihrer Muttersprache in Kontakt treten zu können. Dabei sind uns die Wertschätzung jedes Einzelnen auf der einen Seite, und eine damit verbundene Verbindlichkeit auf der anderen Seite, sehr wichtig. Jedes Kind darf bei uns sein, wie es ist. Wir können unsere Kinder und Familien in Arabisch, Kurdisch, Türkisch, Spanisch und Englisch verstehen, begleiten und unterstützen.

Als Familienzentrum eröffnen wir besondere Angebote für alle Familien. Hierzu gehören u.a. das Programm „Rucksack“ und unsere Stadtteilmutter, welche aus dem Libanon stammt.

Darüber hinaus bilden wir derzeit eine Elternbegleiterin aus, welche uns zusätzlich in der Kommunikation und dem Beziehungsaufbau mit den Familien unterstützen kann.

Wir arbeiten weltoffen, sind interkulturell sensibel und denken multikulturell. Unser Grundbedürfnis ist es, die Entwicklung der Kinder, die unsere Einrichtung besuchen, zu unterstützen. Mit den Eltern eine Erziehungspartnerschaft einzugehen und gemeinsam zu erarbeiten, was die Familien auf ihrem Weg benötigen, ist uns ein großes Anliegen. Wir verstehen und als Wegbegleiter jedes einzelnen Kindes und haben uns zum Ziel gesetzt, dass wir unsere Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung optimal auf den Start in der Schule vorbereiten. Teilhabe am alltäglichen Leben, den Platz in der Gesellschaft zu finden und ein Teil der Gemeinschaft zu sein, sind Ziele unserer pädagogischen Arbeit. Sprache ist der Schlüssel auf diesem Weg. Sprache ist der Schlüssel zur Bildung. Aus diesem Grund kommt der Sprachförderung im letzten Jahr vor der Einschulung eine besondere Bedeutung zu.

Im Rahmen des Familienzentrums nehmen alle Mitarbeiter*innen, in Zusammenhang mit dem Rucksackprogramm, an interkulturellen Fortbildungen teil. In unserem Elterntreff gibt es zusätzlich einen Deutschkurs, der von einer ehemaligen Lehrerin und Lerntherapeutin angeboten wird. Daneben finden ein Näh-Treff, die Reifen-und-Wachsen-Gruppe und das Elterncafe statt. Familientagesangebote, ein wöchentliches Angebot zum Experimentieren sowie 2-3 Angebote für die Eltern an Wochenenden im Jahr runden die Vielfältigkeit, die interkulturellen Angebote unseres Familienzentrums ab. Kinder, Eltern und Familien mit und ohne Migrationshintergrund bereichern unsere Einrichtung und die Zusammenarbeit mit ihnen liegt uns sehr am Herzen.

Weil die Herkunft unserer Kinder prägend ist und wir uns der Wichtigkeit der Erstsprache bewusst sind, dürfen alle Kinder bei uns in ihrer Muttersprache sprechen. Uns ist bewusst, wie wichtig die Muttersprache jedes Kindes für das Erlernen der deutschen Sprache ist. In geschlossenen Angeboten geben wir Kindern,

Mitarbeiter*innen des Leibniz FamilienZentrum

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; Februar 2020

die noch kein Deutsch sprechen, die Möglichkeit sich zu öffnen und die deutsche Sprache auszuprobieren, zu üben und zu pflegen.

Durch alltagsintegrierte Sprachbildung soll jedes Kind in seiner individuellen Sprach- und Sprechentwicklung ganzheitlich gefördert werden, so dass es bis zum Schuleintritt über ausreichende (sprachliche) Fähigkeiten verfügt.

Um diese Ziele zu erreichen,

- bauen wir ein tragfähige, verlässliche Bildung zu jedem Kind auf
- orientieren wir uns in unserer pädagogischen Arbeit an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder
- dokumentieren wir die sprachliche Entwicklung der Kinder
- verstehen wir uns als Sprachvorbild und reflektieren unser sprachliches Verhalten
- hören wir aktiv zu
- schaffen und nutzen wir verschiedene Sprach- und Sprechanlässe
- nutzen wir vielfältiges Material und greifen Sprechsituationen im Alltag gezielt auf
- begleiten wir unser Handeln sprachlich
- schaffen wir sprechanregende Räume
- nutzen wir die sich täglich bietenden Möglichkeiten zum dialogischen Sprechen mit den Kindern
- bilden wir uns regelmäßig weiter
- eignen wir uns geeignete Maßnahmen zur individuellen Sprachförderung an
- erkennen wir die Grenzen unserer pädagogischen Förderung und verweisen an medizinisch-therapeutische (Sprach-) Experten
- beziehen wir die Erziehungsberechtigten der Kinder ein und tauschen uns regelmäßig mit ihnen über den (Sprach-)Entwicklungsstand des Kindes aus

Das Team bildet sich regelmäßig im Bildungsbereich Sprache weiter. Dies impliziert die Teilnahme an Fortbildungsangeboten der Stadt Hannover, an der Durchführung von Studientagen, die Teilnahme am Arbeitskreis Sprachprozessbegleitung und die Inanspruchnahme der Fachberatung für Sprachbildung und Sprachförderung. Das Familienzentrum wird unterstützt von einer Sprachprozessbegleitung, die 19,5h in der Woche die Einrichtung begleitet. Sie hat alle Kinder im Blick und fördert besonders die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung, wenn Bedarf besteht.

Mitarbeiter*innen des Leibniz FamilienZentrum

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; Februar 2020

Gemeinsam als Team reflektieren wir unsere Arbeit aus den Bereichen Sprachbildung und Sprachförderung in unseren Dienstbesprechungen oder in Kleinteams. Unsere Sprachprozessbegleitung bringt aus dem Arbeitskreis Sprachprozessbegleitung, welcher regelmäßig stattfindet, Impulse und neue Anregungen mit, die in der Praxis umgesetzt werden können.

Unserer Rolle als Sprachvorbild sind wir uns bewusst. Oft sind wir für Kinder mit Migrationshintergrund, die unsere Einrichtung besuchen, die einzigen deutsch sprechenden Sprachvorbilder. Ein Sprachvorbild zu sein bedeutet für uns, dass wir Sprachanlässe schaffen und die Freude am Sprechen fördern. Dazu gehören grundlegend der Beziehungsaufbau mit dem Kind sowie das Schaffen einer warmen Atmosphäre. Als pädagogische Fachkräfte sprechen wir gern. Uns ist es wichtig, den Kindern den Raum und die Zeit zu lassen, bis sie zu Wort kommen oder kommen können.

2. Alltagsintegrierte Sprachförderung

2.1. Sprachstandserhebung

Seit dem 01.08.2018 sind Kindertageseinrichtungen nach § 2 Abs.4 KiTaG verpflichtet, Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung alltagsintegriert und geplant durchzuführen.

Entsprechend §3 Abs.1 KiTaG erheben wir in unsere Einrichtung/unserem Familienzentrum den Sprachstand der Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung über die Kurzversionen von SISMIK (Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkindern in Kindertageseinrichtungen) und SELDAK (Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern). Dieses geschieht in den Monaten April bis Juni des vorletzten Kita-Jahres vor den Sommerferien.

Die Sprachstandserfassung wird von den pädagogischen Bezugserzieher*innen erhoben, die das Kind am besten kennt. Ergänzungen durch Beobachtungen von Kolleg*innen sind möglich (kollegialer fachlicher Austausch). Können Fragen nicht

Mitarbeiter*innen des Leibniz FamilienZentrum

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; Februar 2020

eindeutig beantwortet werden, ist unter Umständen noch einmal eine weitere Beobachtungsphase nötig, bevor die Frage beantwortet werden kann.

Es handelt sich bei den beiden Kurzversionen um ein Beobachtungsinstrument, anhand dessen der jeweilige Sprachstand von Kindern erfasst werden kann. Untermauert wird dieses Ergebnis aus Rückschlüssen zum Sprachverhalten von Kindern durch die täglichen Beobachtungen der pädagogischen Fachkräfte in der Kindertageseinrichtung. Die Beobachtungsinstrumente sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Auf Wunsch der Eltern kann ihnen ein Exemplar ausgehändigt werden.

Werden Flexi-Kinder nicht wie angedacht eingeschult, ist eine neue Sprachstandserhebung notwendig, die Auskunft darüber gibt, ob weiterhin ein besonderer Förderbedarf besteht.

Wenn Kinder erst mit Eintritt in das letzte Jahr vor der Einschulung in der Einrichtung aufgenommen werden, muss der Sprachstand nachträglich erhoben werden. Sollte sich ein Sprachförderbedarf ergeben, ist auch mit den Erziehungsberechtigten dieses Kindes das erste Entwicklungsgespräch zeitnah durchzuführen.

Es wird empfohlen, für jedes Kind mit besonderem Förderbedarf eine Mappe anzulegen. In dieser werden der jeweilige Beobachtungsbogen (SISMIK oder SELDAK) und die Dokumentationsbögen („Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“, „Dokumentation der Sprachförderaktivitäten“) aufbewahrt. Die Mappe bildet die Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

2.2. Dokumentation

Alle pädagogischen Fachkräfte haben die Aufgabe, den Bildungs- und Entwicklungsprozess der Kinder zu beobachten, zu dokumentieren und zu reflektieren (§3 Abs.1 KiTaG). Aus diesen Beobachtungen werden spezielle Angebote, Projekte oder Fördermaßnahmen für die Kinder abgeleitet.

Im Rahmen der alltagsintegrierten, geplanten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung dokumentieren alle pädagogischen Fachkräfte unserer Kindertageseinrichtungen folgende Handlungsschritte in einem dafür zur Verfügung stehenden trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“*.

1. Daten

Hier werden kurz die wichtigsten Daten zum Kind dokumentiert.

2. Sprachstandfeststellung

Dokumentiert wird der Zeitpunkt, an dem die Bearbeitung der Kurzversionen von SISMIK und SELDAK abgeschlossen ist. Grundsätzlich wird der Sprachstand von allen Kindern, die im folgenden Jahr eingeschult werden, erhoben.

3. Förderziele

Für jene Kinder, bei denen ein pädagogischer Sprachförderbedarf festgestellt wurde, werden Förderziele formuliert und verschriftlicht. Die Förderziele können aus den Sprachstanderhebungen abgeleitet und formuliert werden (z.B. Wortschatzerweiterung, Wortverständnis, Grammatik etc.). Die Ergebnisse werden mit den Erziehungsberechtigten spätestens im ersten Entwicklungsgespräch (August bis Oktober), im letzten Jahr vor der Einschulung, des Kindes besprochen.

Üblicherweise werden z.B. in den Vorbereitungs- und Verfügungszeiten der pädagogischen Fachkräfte spezielle Förderangebote für die Kinder mit besonderem Sprachförderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung geplant und Entwicklungsschritte der Kinder regelmäßig reflektiert. Darüber hinaus finden in den Dienstbesprechungen bei Bedarf Fallbesprechungen und ein regelmäßiger pädagogischer Austausch über Bildungs- und Entwicklungsprozesse von Kindern statt.

4. Entwicklungsgespräche

Darüber hinaus werden in dem trägerspezifischen Dokument die beiden Elterngespräche (erstes Elterngespräch in den Monaten August bis Oktober im

letzten Kita-Jahr; zweites Elterngespräch in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung) dokumentiert.

2.3. Alltagsintegrierte Sprachförderung und die Umsetzung in den pädagogischen Alltag für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letztem Jahr vor der Schule

Sprache bildet sich nicht von selbst, sondern ist vom Tag der Geburt an ein fließender Entwicklungsprozess, der von vielen Personen angeregt und begleitet wird. An erster Stelle stehen dabei die Eltern und das dazugehörige Familiensystem. Aus diesem Grund beziehen wir die Erziehungsberechtigten aktiv in den sprachlichen Förderprozess mit ein. Absprachen mit den Eltern werden in den stattfindenden Entwicklungsgesprächen aber auch zwischen Tür-und-Angel getroffen.

Die Sprachentwicklung ist ein individueller Prozess und daher von Kind zu Kind verschieden.

Für uns bedeutet die alltagsintegrierte Sprachförderung von Kindern, sie dabei zu unterstützen ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln. Dabei werden von uns die Fähigkeiten und Stärken des Kindes in den Blick genommen und nicht vorrangig die Defizite.

Ein wichtiger Aspekt bildet dabei das Schaffen sprachfördernder Situationen durch die pädagogischen Fachkräfte. Dabei nutzen die pädagogischen Fachkräfte die Bedürfnisse und Interessen der Kinder als Anknüpfungspunkte und greifen Themen der Kinder auf. Haben Kinder die Möglichkeiten, ihre sprachlichen Kompetenzen in Verbindung mit anderen Lernbereichen zu erweitern, wird sich dies wechselseitig auf ihre Bildungsprozesse auswirken. Daher wird in unseren Kindertageseinrichtungen Sprachförderung nicht als isoliertes Programm betrachtet, das einmal in der Woche stattfindet, sondern ist ganzheitlich in den Kita-Alltag eingebunden.

Sprachbildung und Sprachförderung erfolgt in unserer Einrichtung alltagsintegriert u.a. durch folgende Methoden:

- Handlungen sprachlich begleiten
- Gegenstände mit Namen und Artikel benennen
- Bildkarten, Memory, Wortlotto
- Wimmelbücher

Mitarbeiter*innen des Leibniz FamilienZentrum

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; Februar 2020

- Singen, Rhythmik
- Reime, Fingerspiele Rätsel, Kim-Spiele
- Dialogische Bilderbuchbetrachtung, Geschichten vorlesen
- Rollenspiele, Theaterspiel
- Morgenkreise, Rederunden, Kinderkonferenzen
- Experimente
- Besuch von Theateraufführungen, Exkursionen, Ausflüge, Besichtigungen
- Im Freispiel beim Malen, Basteln, backen, kochen, Gesellschaftsspiele
- Während der Mahlzeiten (Frühstück, Mittag, Nachmittagssnack)
- In der Durchführung von Projekten und Angeboten
- Turnen, Bewegungsangebote

Kinder lernen Sprache, weil sie sich austauschen, mitteilen und etwas über ihr Umfeld und über die Welt erfahren wollen. Am Anfang einer Sprachförderung stehen in unserer Kita der Aufbau von Beziehungen, d.h. die Unterstützung der Kontaktaufnahme der Kinder untereinander und das Wecken der Freude am Sprechen. Dieses geschieht, indem die pädagogischen Fachkräfte so oft es geht in den Dialog mit dem Kind gehen und ihr pädagogisches Handeln sprachlich begleiten, sowie durch aktives (Nach-)Fragen der pädagogischen Fachkräfte, die das Kind zum Sprechen motivieren.

Vom Freiwilligenzentrum Hannover werden wir über das Projekt Sprachzauber einmal in der Woche für 2h durch eine Lesepatin unterstützt. Dies bereitet den Kindern sehr viel Freude und wird gern angenommen.

Ein eigener Chor bietet hervorragende Möglichkeiten zur Sprachförderung und wird gut besucht.

Unsere Sprachprozessbegleitung ermöglicht in drei Kleingruppen ca. 3-5 Kindern ein Sprachförderangebot. Dieses umfasst ca. 30-45 Minuten. An den Kleingruppen nehmen die Kinder teil, bei denen ein Sprachförderbedarf ermittelt wurde. Mit einem eigenen Programm erhalten die Kinder mit unterschiedlichem Sprachniveau verschiedene Sprachförderangebote, welche die Bereiche Wortschatzerweiterung, Artikulation, Literacy, Grammatik etc. beinhalten.

Mitarbeiter*innen des Leibniz FamilienZentrum

Nicole Paetz, Fachberatung sprachliche Bildung und Sprachförderung; Februar 2020

Unser Mehrzweckraum wird jeden Donnerstag für das Angebot „Bewegung und Sprache“ geöffnet. Eine Gruppe von 10 Kindern, diese werden rotierend aus den Gruppen ausgewählt, verbindet die Bewegung mit der Sprache. Die Kinder lernen Gegensätze wie laut-leise oder schnell-langsam und üben u.a. Präpositionen.

Das Bilderbuchkino, als besonderes Sprachförderangebot, eröffnet jedem Donnerstagnachmittag einer Gruppe von 10 Kindern die Möglichkeit, daran teilzunehmen.

In unserem Familienzentrum besuchen alle Kinder die Kinderkirche. Hier kann im religionspädagogischen Rahmen ein vielfältiges Sprachangebot wahrgenommen werden.

Erstmalig führen wir in diesem Jahr in Kooperation mit der Stadt Hannover das Programm „Schulfit“ in unserer Einrichtung durch. Schulfit bereitet die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung auf die bevorstehenden sprachlichen Lernbereiche und Anforderungen im Schulalltag vor. Dazu gehören die Vorbereitung auf den Schriftspracherwerb (phonologische Bewusstheit), die Förderung der mündlichen Ausdrucksweise zum Erreichen des schulischen Niveaus sowie die Förderung der allgemeinen Denkfähigkeit durch Sprache. Schulfit bezieht die Eltern mit ein und neben den sechs Terminen, die mit den Kindern stattfinden, gibt es zwei Elterntermine. Eltern erfahren hier etwas über die „Schulfähigkeit“ als logopädischer Perspektive. Darüber hinaus erhalten Eltern Anregungen, wie das Training spielerisch und kindgerecht zu Hause fortgeführt werden kann.

Die durchgeführten Sprachförderaktivitäten werden von den pädagogischen Fachkräften im trägerspezifischen Dokument *„Dokumentation der Sprachförderaktivitäten“* festgehalten. Die Aufzeichnungen dienen als Grundlage für die Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten.

Darüber hinaus dokumentieren wir mit Portfolio und dem Beobachtungsbogen von Early-Excellence.

2.4. Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten

In §3 Abs.2 KiTaG ist festgelegt, dass die regelmäßige Beobachtung, Reflexion und Dokumentation des sprachlichen Entwicklungs- und Bildungsprozesses der Kinder Gegenstand von Entwicklungsgesprächen mit den Erziehungsberechtigten sein soll.

Im Rahmen der alltagsintegrierten Sprachförderung für Kinder mit besonderem Förderbedarf im letzten Jahr vor der Einschulung sind mindestens zwei Entwicklungsgespräche mit den Erziehungsberechtigten zu führen. Davon ein „Brückengespräch“ mit den Erziehungsberechtigten und der aufnehmenden Grundschule nach Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

1. Erstes Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten:

Das erste Entwicklungsgepräch wird spätestens mit Beginn des letzten Kita-Jahres in den Monaten August bis September durchgeführt. Grundlage des Gespräches, welche von den Bezugserzieher*innen durchgeführt wird, ist die Sprachstandserhebung nach SISMIK oder SELDAK.

In dem ersten Entwicklungsgespräch wird den Erziehungsberechtigten mitgeteilt, in welchen Bereichen ihr Kind sprachliche Unterstützung benötigt (Förderziele). Eltern und Erziehungsberechtigte sind und bleiben die entscheidende Instanz in der Bildungsbiografie ihrer Kinder. Daher werden die Erziehungsberechtigten von uns mit in die Verantwortung gezogen. Zwischen der Kita und den Erziehungsberechtigten werden gemeinsame Maßnahmen zur Sprachförderung des Kindes formuliert (z.B. Medienkonsum thematisieren, regelmäßiges Bringen, Eltern lesen Kindern vor, weiteres Sozialsystem wie Sportverein, Musikgruppe etc. anregen).

Zeitpunkt der Durchführung des Gespräches, die anwesende Personen und stichpunktartige Inhalte des Gespräches werden im trägerspezifischen Dokument „Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr“ dokumentiert.

2. Zweites Entwicklungsgespräch mit den Erziehungsberechtigten unter Beteiligung der aufnehmenden Grundschule („Brückengespräch“):

Das zweite Entwicklungsgespräch findet in den Monaten April bis Juni vor der Einschulung statt.

Sofern die Erziehungsberechtigten zustimmen, wird die aufnehmende Grundschule des Kindes zum letzten Entwicklungsgespräch von der Kindertageseinrichtung eingeladen. Dokumentiert wird, durch welche pädagogische Fachkraft der Kita die Einladung an die Schule erfolgte und ob jemand aus der aufzunehmenden Grundschule bei dem Entwicklungsgespräch anwesend war. Allgemein wird zusätzlich im trägerspezifischen Dokument „*Dokumentation der Sprachförderung im letzten Kita-Jahr*“ festgehalten, wer an dem Gespräch teilgenommen hat und was inhaltlich besprochen wurde.

Die Aufzeichnungen/Dokumentationen sind ausschließlich für die Kindertageseinrichtung bestimmt. Sie werden nicht an Dritte herausgegeben. Am Ende des letzten Kita-Jahres werden den Eltern die Unterlagen der Sprachförderung mit ihrem Kind ausgehändigt. Die Übergabe der Unterlagen wird von den Erziehungsberechtigten schriftlich bestätigt.

3. Kooperation zwischen der Kindertageseinrichtung und den aufnehmenden Grundschulen im letzten Jahr vor der Einschulung der Kinder

Das Leibniz Familienzentrum kooperiert mit mehreren Grundschulen. Die in der Nähe liegende Grundschule Goetheplatz besucht in jedem Jahr die Kinder im letzten Jahr vor der Einschulung bei uns in der Einrichtung. Darüber hinaus gibt es einen Schnuppertag an der Schule, welcher von den Kindern wahrgenommen werden kann.